

SONDERDRUCK

biografiA Neue Ergebnisse der  
Frauenbiografie-  
forschung

**10**

Herausgegeben von Ilse Korotin

biografi



Susanne Blumesberger, Ernst Seibert (Hg.)

„Eine Brücke über den Riss  
der Zeit ...“

Das Leben und Wirken der  
Journalistin und Schriftstellerin  
Hertha Pauli (1906-1973)

Praesens Verlag

Gedruckt mit Förderung des Zukunftsfonds  
der Republik Österreich

**Zukunftsfonds**  
der Republik Österreich

sowie des Nationalfonds der Republik  
Österreich

**Bibliografische Information der  
Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über [http://dnb.d-  
nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.

ISBN: 978-3-7069-0462-9

© Praesens Verlag  
<http://www.praesens.at>  
Wien 2012

Alle Rechte vorbehalten. Rechtsin-  
haber, die nicht ermittelt werden  
konnten, werden gebeten, sich an  
den Verlag zu wenden.

Christa Bittermann-Wille

Nirgendwo zu Hause und doch angekommen:  
die Freundschaft von Hertha Pauli und Karl  
Frucht<sup>1</sup>

Als Dr. Karl Frucht<sup>2</sup> im Juni 1990 lächelnd im Foyer der Österreichischen Nationalbibliothek vor mir stand, war er mir sofort sympathisch. Trotzdem hatte ich ein ambivalentes Gefühl und war ein bisschen verlegen, denn mir war weder seine beste Freundin, die 1973 verstorbene Exil-Schriftstellerin Hertha Pauli<sup>3</sup>, deren Nachlass von der Handschriftensammlung 1987 angekauft worden war, ein Begriff, noch wusste ich über sein Leben Bescheid. Dieser Grandseigneur legte – ungeachtet seines fortgeschrittenen Alters – eine ungeheure Dynamik an den Tag. Von seiner Seite kam das

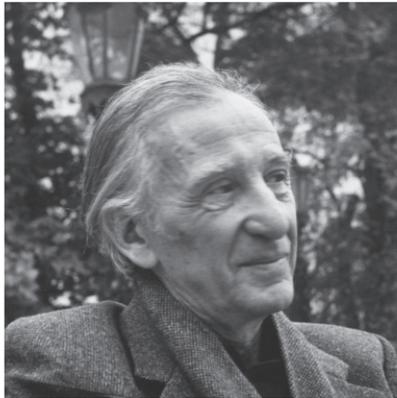


Bild 1: Karl Frucht (Umschlagbild *Verlustanzeige*)

- 1 „Das Fazit ist: Ich bin nirgendwo zu Hause und habe mich an diesen Zustand gewöhnt. Die Vorteile wiegen die Nachteile auf. Ein solcher Zustand wäre allen Nationalisten und Patrioten zu empfehlen; die Welt hätte dann weniger Reibungsflächen, an denen sich Kriege entzünden können“, Karl Frucht: *Verlustanzeige*. Ein Überlebensbericht. Wien: Kremayr & Scheriau, 1992, S. 284.
- 2 (1911-1991).
- 3 (1909-1973); tatsächliches Geburtsjahr ist 1906!

Signal: ich habe keine Zeit zu verlieren, Hertha Pauli muss ihren Platz in der literarischen Exilgeschichte bekommen, sie darf nicht vergessen werden – und dabei könnte eine Ausstellung in der Österreichischen Nationalbibliothek einen Beitrag leisten.

Wie wenig wusste ich doch damals über die Literatur der Zwischenkriegszeit – obwohl ich eine Vicki Baum und Gina Kaus kannte und Joseph Roth, Franz Werfel oder Lion Feuchtwanger durchaus zu meinen Lieblingsschriftstellern gehörten. Ich konnte auch nicht ahnen, wie wichtig Karl Frucht für diesen literarischen Kreis gewesen war, eben weil er Jurist, Praktiker und ein Mann mit Nerven, kein Schriftsteller war – das sollte dieser Schicksalsgemeinschaft mehrmals das Leben retten.

Diese Publikation über Hertha Pauli bietet mir nun, nach mehr als zwanzig Jahren, die Möglichkeit genauer hinzuschauen, andere Schwerpunkte zu setzen, neues interessantes Material zu sichten und einzubeziehen. Aber es wird mir umso schmerzlicher bewusst, dass die Zeit, die mir damals mit Karl Frucht zur Verfügung stand, viel zu kurz bemessen war. Ich hatte diese keineswegs gut genutzt und habe bedauerlicherweise viel zu wenige Fragen gestellt. Da blieb Vieles im Dunklen – der Fokus war auf Hertha Pauli gerichtet. Er wollte sich ganz dieser Aufgabe widmen – sein eigenes Leben war für ihn nebensächlich, so interessant es auch war, wie ich erst später begriff. Hier wiederholte sich wieder die Rolle, die er auch in der schicksalhaften Verbindung mit den Emigranten und Emigrantinnen hatte: diese waren berühmt – er war nur der Mann im Hintergrund, ihr „Schutzengel“.<sup>4</sup> Ich wünschte mir wirklich, die Zeit zurückdrehen zu können.

Das Wissen, die umfangreiche Literaturproduktion über die Schicksale der vertriebenen Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die literaturwissenschaftliche und historische Aufarbeitung, auch im Rahmen der Frauen- und Geschlechterforschung,<sup>5</sup> setzte relativ spät ein, die Restitutionsgesetze der Republik Österreich wurden

4 Frucht: *Verlustanzeige* S. 177

5 vereinzelt, verdienstvolle Initiativen gingen bereits in den späten 60er Jahren von Mimi Grossberg, Irene Harand oder Wilhelm Schlag vom Österreichischen Kulturinstitut in New York aus. Vgl. dazu: Susanne Blumesberger (Hg.): *Mimi Grossberg (1905-1997). Pionierin – Mentorin – Networkerin*. Wien: Praesens 2008, S. 127ff; auch Renate Wall und Siglinde Bolbecher haben sich schon 1988 und 1992 der vergessenen „verbrannten“ Schriftstellerinnen angenommen

auch erst Ende der neunziger Jahre erlassen<sup>6</sup>. All diese Maßnahmen hätten Karl Frucht erfreut – er hätte als willkommener Zeitzeuge agieren und zur Erinnerungsarbeit dieser dunkeln österreichischen Geschichte beitragen können. Stattdessen fühlte er sich in der alten Heimat wie ein „Alien“, der uninteressante Geschichten erzählte und seine in Vergessenheit geratenen Freunde und Freundinnen nur mehr auf den Friedhöfen besuchen konnte. Denn das Wien, in das er Ende der Achtziger Jahre voller Sehnsucht zurückgekehrt war, hatte ihn etwas enttäuscht – seine Liebe für die Stadt und sein Lächeln legte er trotzdem nicht ab.



Bild 2: Karl Frucht (Kaffeehaus)

Er wollte noch eine Aufgabe erfüllen – so als wüsste er genau, dass seine Tage gezählt sind. Vielleicht plagte ihn auch ein bisschen das schlechte Gewissen: er hatte sich nach dem Tode seiner Freundin Hertha Pauli nicht um deren Nachlass gekümmert – er sah dies als Aufgabe ihres Ehemannes E.B. Ashton an.<sup>7</sup> Erst als Brigitte Hamann, die von ihm sehr verehrte Historikerin, ihn bei einem zufälli-

6 Im November 1998 beschloss der Nationalrat das Kunstrückgabegesetz (Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen) als gesetzliche Grundlage für die Rückgabe von Kunstgegenständen, die im Zuge oder als Folge der NS-Zeit in österreichische Bundesmuseen gelangt sind.

7 E.B. Ashton stirbt 1983.

gen Treffen daraufhin ansprach und auch kurz danach der Germanist Murray G. Hall ihn informierte, dass der „Nachlass nicht lange vor ihm nach Wien gekommen sei“,<sup>8</sup> änderte dies augenblicklich seine Lebenssituation. Es musste ihm wie der Wink des Schicksals vorgekommen sein. Im Winter 1989/90 machte er sich an die Arbeit – nicht bedenkend „wie viel Herzweh mir dies bereiten würde – es war als stünde ich an einem offenen Grab der Vergangenheit, das einen unwiderstehlichen Sog auf mich ausübte, mich in dieses Grab hineinzuziehen drohte...“<sup>9</sup>. Er sichtete und ordnete unzählige Manuskripte, Bücher, Briefe, Fotos, Notizen, Rezensionen, Zeitungsartikel, Rechnungen, Bankauszüge aus dem Nachlass Hertha Paulis in der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Seine Wiener Lebensgefährtin Dr. Dolores Ozimic unterstützte ihn dabei und bot ihm wieder eine Wiener Heimat.

### Die Konzeption der Gedächtnisausstellung „Der Riss der Zeit geht durch mein Herz, Hertha Pauli 1909 – 1973“

Durch die großartige Vorarbeit von Karl Frucht konnten wir innerhalb weniger Wochen diese Ausstellung realisieren. Sie war für das so genannte Foyer zum großen Lesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek, vom 4. Juli bis 31. Oktober 1990, vorgesehen. Ursprünglich nur bis 30. August geplant, konnte sie wegen der positiven Resonanz bis Ende Oktober verlängert werden. Der Titel war nach der Autobiographie „Der Riss der Zeit geht durch mein Herz“ gewählt<sup>10</sup>. Passende Textstellen daraus – zu den jeweiligen Lebensabschnitten – markierten den Ausstellungsverlauf<sup>11</sup>. Es standen fünf von beiden Seiten einsehbare Glas-Vitrinen zur Verfügung. Graphisch wurde mit der Farbe blau (nach dem Einband von Paulis letztem Gedichtband) gearbeitet – große Vitrinenüberschriften, die ihre Lebensabschnitte repräsentierten, verwiesen auf folgende Themenabschnitte: Die talentierte Schauspielerin; Österreichische

8 Ankauf der ÖNB aus den USA 1987.

9 Frucht: *Verlustanzeige*, S. 281.

10 Als Referenz an H.P. wurde ihr „gefälschtes“ Geburtsjahr 1909 genommen.

11 Das Schreiben dieser Texte wurde freundlicherweise von meiner Kollegin Martina Bojko übernommen.

Korrespondenz; Literarische Anfänge; Flucht nach Paris; Pariser Tage; Der Kreis der Verbannten; Im Namen von uns allen; Flucht nach Südfrankreich; Dossier d'amour; Der Menschenfischer von Marseille; Amerika – Frieden – Freiheit – Exil; Symbol Freiheitsstatue; Mittlerin zweier Kontinente; Flucht – Wiederkehr; Kinder- und Jugendbücher; Variationen; Erinnerungen an Hertha Pauli.

Sämtliche Materialien, Dokumente, Fotos, Briefe, Bücher stammten aus dem Nachlass, den Karl Frucht akribisch vorsortiert hatte, aus dem Bildarchiv oder aus dem Magazin der Österreichischen Nationalbibliothek – manche Objekte, wie z.B. die berühmte Fluchtskizze<sup>12</sup>, kamen aus dem Privatbesitz Fruchts. Auf zusätzlichen Schautafeln wurden Paulis erste Artikel aus der Exilpresse, Feuilletons, Pressestimmen und die Rezensionen ihrer Werke affiziert. In einer abgeschirmten Kojе konnten interessierte BesucherInnen Tonbandkassetten abhören und die dunkle altösterreichische, geschulte Stimme Paulis hören.<sup>13</sup>

Begleitend wurde ein Folder (mit einer Porträtaufnahme) zur Ausstellung aufgelegt, in dem Karl Frucht seine persönlichen Erinnerungen an Hertha Pauli niederschrieb. Diesem Folder wurde ein Beiblatt mit sämtlichen Werken und Sekundärliteratur in deutscher und englischer Sprache, chronologisch geordnet, beigelegt<sup>14</sup>.

Als Rahmenprogramm fand in Kooperation mit dem Kulturverein Palatina der Österreichischen Nationalbibliothek am 9. Oktober 1990 eine szenische Collage im Hobokensaal der Musiksammlung im Hause statt: „Am Rand der Zeit“ (Walter Mehring & Hertha Pauli), Buch und Regie von Georg Mittendrein mit Irene Budischovsky, Heinz Zuber und am Klavier Georg Wagner.

So konnte mit den geringen Mitteln, die uns damals zur Verfügung standen, eine beachtenswerte Ausstellung realisiert werden,

12 Karl Frucht hat die Fluchtroute 1967 speziell für H.P. nachgezeichnet und in einen Brief integriert. Wahrscheinlich hatte H.P. damals bereits ihre Autobiographie in Arbeit. Siehe auch Abbildungsverzeichnis 3.

13 (H.P. bei einer Lesung im Palais Palfy, 1970 über ihre Begegnungen mit Horváth, Werfel, Zuckmayer, Mehring); H.P. im Gespräch mit Viktor Suchy über SchriftstellerInnen in der Emigration (Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, 1966); C.F. in Ö 1 Menschenbilder, 1989; Guy Stern über H.P. bei einem Exilsymposium im Alten Rathaus, 1975).

14 Graphisch gestaltet wurde dieser Folder von meiner Schwester Mag<sup>a</sup>. Ingeborg Kumpfmüller-Höllinger.



Bilder 3-6: Ausstellung, Foyer  
Heldenplatz, ÖNB 1990

die über die Fachkreise hinaus auch ein gewisses Echo hervorrief.<sup>15</sup> Trotzdem hätte ich mir für den Initiator Frucht damals eine offizielle Ausstellungseröffnung mit geladenem Fachpublikum, im Beisein von Presse und Rundfunk gewünscht. Leider war diese Art von Öffentlichkeitsarbeit damals nur für die großen Prunksaalausstellungen vorgesehen.

Wir waren mit unserem Werk dennoch zufrieden.

Nach der Ausstellung schrieb Karl Frucht endlich an seinen Memoiren. Dabei vermisste er schmerzlich seinen „Koffer in New York“ mit allen Tagebüchern, die er über Jahrzehnte geführt hatte. Er plante, seinen Nachlass ebenfalls an die Österreichische Nationalbibliothek abzuliefern. Noch-Ehefrau Lucy Frucht verwehrte ihm die Bitte, den Koffer zu schicken.<sup>16</sup> Selbst traute er sich diese weite Reise aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zu – wieder wurde ihm die Zeit knapp. Dolores Ozimic redigierte und tippte seine Texte und war an seiner Seite. Der Wiener Verlag Kremayr & Scheriau übernahm seine *Verlustanzeige*. Dann verschlechterte



Bild 7: Karl Frucht (Lehnstuhl)

- 15 Brigitte Hamann besuchte die Ausstellung; Marianne Sula-Mayer schrieb im *Standard*, 17. August 1990, Silvia Matras schrieb in der *Wiener Zeitung* vom 21.9.1990 einen Artikel; der Mehring-Forscher Horst Schwiemann suchte Kontakt; die damalige Forschungsabteilung der ÖNB unter Dr. Wolfgang Duchkowitzsch unterstützte uns bei der Öffentlichkeitsarbeit.
- 16 Siehe auch Brief Lucy Frucht an GD Dr. Strelb, Juli 1991, in dem sie eine Übergabe zu einem späteren Zeitpunkt zusagt – dazu sollte es aber leider nicht mehr kommen.

sich leider sein Gesundheitszustand zusehends. Anlässlich meines letzten Besuchs bei ihm im Spital Anfang März 1991 scherzten wir noch und ich ahnte leider nicht, dass dies unser letztes Treffen sein würde. Karl Frucht starb am 8. März 1991.

Aus heutiger Sicht verstehe ich die Weigerung Lucy Fruchts besser. Sie wollte sich im Alter nicht von etwas trennen, das ihr im Leben ungemein wichtig war. Sie hatten eine gemeinsame Vergangenheit, ein ähnliches Schicksal. Ihr Fluchtkoffer („steamer trunk“), gefüllt mit Erinnerungsstücken, ihren und Karls Tagebüchern, allmählich verblassenden Photographien und Hertha Paulis Büchern mit Widmungen war schließlich alles, was ihr geblieben war.<sup>17</sup> Und diesen sollte sie ‚entflechten‘ und in das von ihr ungeliebte Europa schicken?

## Mehr als zwei Jahrzehnte danach

Im Lichte heutiger Erkenntnisse und umfangreicher Sekundärliteratur sind ganz andere Schlaglichter auf das Leben von Hertha Pauli und Karl Frucht möglich. Nun können beide (Auto)biographien und weiteres Material herangezogen werden. Manches, das Pauli in ihrem autobiographischen Roman *Der Riss der Zeit geht durch mein Herz* (warum auch immer) ausgeklammert hatte, wird durch Fruchts *Verlustanzeige* lebendig wiedergegeben. Die „Leerstellen“ in Fruchts Erinnerungen werden durch den Augenzeugenbericht eines kleinen Mädchens, das diesen literarischen Kreis (Mehring, Ashton, Pauli, Frucht) auf ihres Vaters Farm in Whatley in der ersten Exilzeit der 40er Jahre in den USA kennenlernte, und später zu Papier brachte, in der Außensicht noch authentischer. Dessen Auffindung wird für mich zum wahren Glücksfall<sup>18</sup>. Deirdre Bonifaz ist eine der wenigen, die diese Literaten und Literatinnen noch persönlich gekannt, erlebt und lt. eigener Aussage die Freundschaft mit Lucy und Karl Frucht über Jahrzehnte aufrecht gehalten hat.

17 Deirdre Bonifaz: A haven in Whatley: *The refugees who came to our farm*. In: *The dispossessed : an anatomy of exile*. Ed. by Peter I Rose. Amherst 2004, S. 230 ff.

18 Auch Walter Mehring erwähnt in *Die verlorene Bibliothek*. Icking, München: Kreisselmeier Verlag 1965 den Aufenthalt auf der Farm.

Indem ich nunmehr den Fokus auf Karl Frucht richte, erfahre ich dennoch zugleich auch mehr vom Leben Hertha Paulis.

### Hertha Pauli, die Lebenskünstlerin in einer schwierigen Zeit

Sie war Schauspielerin, Journalistin, Schriftstellerin und setzte jedes ihrer Talente dort ein, wo sie dieses gerade benötigte; sie war eine „europäische Erscheinung“ – wie Fritz Hochwälder sie später nannte – eine Kosmopolitin, die das heutige vereinte Europa begeistert hätte!



Bilder 8-9: Hertha Pauli, Atelieraufnahmen frühe 30er Jahre

Bereits als Kind schrieb sie Gedichte und Märchen; als junge Schauspielerin verließ sie ihr bürgerliches Elternhaus, um in Deutschland auf der Bühne zu stehen; das erste Exil führte sie nach der Machtübernahme der Nazis 1933 zurück nach Österreich, wo sie mit Karl Frucht die „Österreichische Korrespondenz“ gründete – eine geniale Idee, verbotene deutschsprachige Schriftsteller und Schriftstellerinnen in der ehemaligen Donaumonarchie bekannt zu machen und Kontakte zu Verlagen aufzubauen (später würde ihr das in Frankreich und in den USA von Nutzen sein). Daneben schrieb sie

Sketches, Hörspiele, Zeitungsartikel und zwei bedeutende Bücher: *Toni. ein Frauenleben für Ferdinand Raimund* und *Nur eine Frau. Bertha von Suttner*. Aber auch der promovierte Jurist Karl Frucht machte erste literarische Gehversuche: Kurzgeschichten und ein pazifistischer Roman, der jedoch nicht mehr verlegt werden konnte. Denn der Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich 1938 zerstörte alle Hoffnungen – sämtliche Akten, Papiere und Manuskripte der „Österreichischen Korrespondenz“ mussten vor der Flucht aus Österreich vernichtet werden, um der Gestapo in Wien keine Anhaltspunkte über die Autorinnen und Autoren zu liefern. Es war der umsichtige Karl Frucht, der die Papiere in den Ofen steckte.

## Flucht – Exil

Wie war das damals, der gefährvolle Weg nach Südfrankreich, diese ständige Lebensgefahr, der Kampf um die Papiere, die ständige Angst der Auslieferung an die Deutschen vor Augen, der Verzweiflungsruf an Thomas Mann „Im Namen von uns allen“; warum stand gerade Hertha Pauli auf der Lebensretter-Liste von Varian Fry<sup>19</sup>? Sie bekam als eine der ersten ein Visum für Amerika. Das Verbot ihres Bertha-von-Suttner-Romans scheint ausschlaggebend gewesen zu sein. Ein zufälliges Treffen Paulis mit einer österreichischen Journalistin<sup>20</sup> führte sie zu Fry. Wer unterstützte ihn bei diesen riskanten Rettungsaktionen? Emigranten und Emigrantinnen aus Deutschland und Österreich (v.a. politische und religiöse Flüchtlinge) auf der Durchreise halfen Fry im Hotel „Splendide“ in Marseille, später in einer Wohnung, hunderte gefährdete Personen aus der „Mausefalle“ zu bekommen (u.a. die Werfels, Manns, Döblins). Alles in allem wurden ca. 2000 Flüchtlinge durch das Emergency Rescue Committee gerettet. Wie gelang Paulis Flucht zu Fuß trotz schwerer Grippeerkrankung? Da war ihr Schutzengel „Charlie“ an ihrer Seite. Die Strapazen der zehntägigen Überfahrt, die hygie-

19 Varian Fry (1907-1967) war ein US-amerikanischer Journalist und Freiheitskämpfer im Zweiten Weltkrieg in Frankreich.

20 Siehe dazu Susanne Blumesberger: "... Und doch hier noch nicht angekommen – wie immer und überall!": Hertha Pauli; Schriftstellerin, literarische Agentin und Brückenbauerin. In: *biblos* 55 (2006), 1, S. 13.

nischen Zustände wegen Überfüllung auf dem Überseedampfer müssen unerträglich gewesen sein.<sup>21</sup> Dazu kamen noch ständig drohende Torpedoangriffe deutscher U-Boote. Auch Heinrich Mann fuhr zusammen mit den Werfels mit einem der letzten Dampfer am 4. Oktober 1940 über den Atlantik – wenig später wurden diese Passagierfahrten wegen zu großer Gefahr eingestellt. Welche Rolle kam Lucy Sabsay, spätere Frucht, in Lissabon zu? Sie half den Flüchtlingen in einem portugiesisch-jüdischen Komitee. Ihre Wohnung in Lissabon wurde zum Versteck für bekannte Persönlichkeiten wie Arthur Koestler, Joseph Kessel und die Prominenz des französischen Films und Theaters. Trotz ihrer Jugend war sie eine mutige, intellektuelle, unerschrockene Frau – die nicht zuletzt deswegen in einem Roman ihrer Mitbewohnerin Suzanne Chantal (*Dieu ne dort pas*) zur Heldin wurde. Diese prägenden Ereignisse veranlassten sie später in den USA, den Beruf einer Filmredakteurin zu erlernen.

## Schreiben um zu Überleben

Noch auf der Flucht in Frankreich nahm Hertha Pauli Kontakt mit den ausländischen Verlagen auf, die sie von der „Österreichischen Korrespondenz“ her kannte, verfasste antifaschistische Texte, die nach Deutschland geschmuggelt wurden. Ob im Pariser oder im amerikanischen Exil, ihr gelang es immer wieder, Artikel zu veröffentlichen – seien es Auszüge aus ihrem Suttner- oder Raimund-Roman, später die Schilderung ihrer Flucht (in der Zeitung *Aufbau*, von Oktober bis November 1940), ihr französisches Liebesabenteuer oder der Roman *Dossier d'amour*, die sie in verschiedenen Exilzeitungen (z.B. *Neue Volkszeitung*, New York) unterbringen konnte. Sie war sofort wieder produktiv, versuchte ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Zugute kamen ihr dabei natürlich ihr Talent, als Journalistin und Schriftstellerin gleichzeitig arbeiten und ihre Themen vielfältig aufbereiten zu können.

21 siehe dazu auch Walter Mehring: *Wir müssen weiter. Fragmente aus dem Exil*. Frankfurt, Berlin, Wien: Ullstein 1981, S. 94.



Bild 10: Hertha Pauli (Atelieraufnahme)

Innerhalb kurzer Zeit erlernte sie die englische Sprache und schrieb später viele ihrer Bücher – vor allem Kinderbücher in Englisch.

### Die Liebe Ashtons

E. B. Ashton<sup>22</sup> und Hertha Pauli lernten sich 1941 beim Scribner-Verlag kennen, er wurde ihr als Übersetzer für ihre Nobel-Biographie zugeteilt. In einem späteren Interview mit der *WochenPresse* vom 13. November 1954 erzählte sie die näheren Umstände: „Da haben wir so gestritten, dass wir schließlich heiraten mussten“.

Die kleine Deirdre Bonifaz beobachtete auf der Morning Star Farm, dass Ashton kaum die Augen von Hertha Pauli lassen konnte. Sie beschrieb sie als glamourös, mit kurzem kupferfarbenen Haar, grünen Augen, gebräunten langen Beinen, die sie in High-Heels-Sandalen und Shorts zeigte – eine äußerst lebhaft Frau.<sup>23</sup>

Auch wenn Leidenschaft und Bewunderung eher nur auf Ashtons

22 Der in München geborene Jurist hieß ursprünglich Ernst Basch.

23 Bonifaz: *Haven in Whately*, S. 219.

Seite war – alles in allem schien diese Ehe glücklich zu sein – zwei Intellektuelle, die gegenseitiges Interesse an ihrer Arbeit, einen gleich gesinnten Freundeskreis hatten und sich in der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung engagierten. Als Schriftstellerin hätte Hertha Pauli durchaus auch in Wien leben können, doch Ashton war als Übersetzer an die amerikanischen Verlage gebunden – daher blieb sie an seiner Seite.

Auch für Karl Frucht war diese Zuneigung offensichtlich. Er bemerkte wie Ashton während Paulis Krankheit litt, wie paralysiert und schmerzerfüllt er war, unfähig dies alles zu akzeptieren oder richtige Entscheidungen zu treffen. Doch dann erfuhr er, dass Ashton die Kraft und den Mut aufbrachte, seiner Frau die Bösartigkeit ihrer Krankheit lange zu verheimlichen und ihr damit doch noch letzte lebenswerte Monate ermöglichte. Ashton wollte alle, auch Frucht, vom Sterbebett Paulis fern halten, doch sie selbst äußerte in ihren letzten Tagen mehrmals den Wunsch ihn nochmals zu sehen.

### Der „Liebesreigen“ der Drei: Karl Frucht, Frauenheld wider Willen; Hertha Pauli, die *Femme Fatale*, Walter Mehring, der schmachtende Poet.

Wie ein Dreigestirn kamen diese Einzelwesen immer wieder zusammen. Ein Wintertag 1933 beim Skifahren auf der Sophienalpe in Wien: Hans, der Freund seiner Schwester Hedda<sup>24</sup>, stellte Karl Frucht Hertha Pauli vor, eine Schauspielerin: groß, stattlich, flamme rotes Haar und „so verrückt wie er“, behauptete der Freund. Sie hatte Shakespeares Julia am Breslauer Lobe-Theater gespielt und später in einer Rolle von Horváths *Geschichten aus dem Wiener Wald* sich in den Autor selbst verliebt. Nun verliebte sich Frucht bei den gemeinsamen Bergtouren und Skifahrten in Pauli. Für sie war es eindeutig nur Freundschaft, doch er fühlte sich immer mehr von ihr angezogen: „Das Schicksal fasst einen manchmal nur langsam an, dann aber hält es einen umso kräftiger.“<sup>25</sup> Es gab immer eine Menge „Rivalen“ um Hertha Pauli; der „unerreichbare“ Ödön von

24 Dr. Hedda Kornfeld siehe auch Anmerkung 42.

25 Frucht: *Verlustanzeige*, S. 95.

Horváth, oder eben Walter Mehring. Dieser widmete ihr die „(Liebes) Briefe aus der Mitternacht“. Trotzdem berührten sie sich nur „im Geist’gen“<sup>26</sup>. Denn sie verliebte sich im französischen Untergrund in Clairac in Gilbert Dubois – einen „Weiberhelden der Provinz“, wie ihn der eifersüchtige Walter Mehring etwas verächtlich nannte<sup>27</sup> – nicht ahnend dass er Widerstandskämpfer war, das erfahren alle erst später. Dennoch: Frucht, Mehring und Pauli blieben ein Leben lang verbunden – sie waren eine Schicksalsgemeinschaft, die ihnen die verlorene Heimat ersetzte.

Bereits im Exil in Lissabon lernte Karl Frucht Lucy Sabsay kennen, die trotz ihrer Jugend ein abenteuerliches Leben quer durch Estland, Russland, Schweiz und Deutschland hinter sich hatte. Sie war eine schöne, gebildete, selbstbewusste Frau und sie fühlten sich sofort voneinander angezogen – er schickte ihr Liebesbriefe und sie bezeichnete ihn schon als Verlobten<sup>28</sup>. Ein zufälliges Treffen am Silvesterabend 1946 machte dann wirklich ein Paar aus ihnen. Sie bezogen eine gemeinsame Wohnung, hatten auch ein kleines Häuschen in Huntington und Lucy Frucht gab sogar vorübergehend ihren Beruf auf, um ihren Ehemann nach Indien zu begleiten. Jahrelang führten sie eine glückliche Ehe.<sup>29</sup> Mit ihren 87 Jahren und als leidenschaftliche Raucherin wird sie die letzte der Emigranten und Emigrantinnen sein, die umgeben von ihren geliebten Büchern (in allen Sprachen), Erinnerungsstücken von George Grosz, dem gemeinsamen „Nachlass-Koffer“ in ihrem New Yorker Appartement lebt. Auf Deirdre Bonifaz wirkte sie im Jahre 2004 bei der Veröffentlichung ihres Artikels beinahe unsterblich. Und mir werden die versäumten Chancen umso bewusster, denn Lucy Frucht scheint kurz darauf verstorben zu sein, da etliche ihrer Bücher aus

26 Barbara Bauer, Renate Dürmeyer: Walter Mehring und Hertha Pauli im Exil – „zwei Parallelen, die im Geist’gen sich berühren“. In: *Deutsch-jüdisches Exil : das Ende der Assimilation?* Berlin, 1994, S. 15 – 43

27 Mehring: *Wir müssen weiter*, S. 63 f.

28 Siehe Deirdre Bonifaz: A haven in Whately. The refugees who came to our farm. In: *The dispossessed. An anatomy of exile*. Ed. by Peter I Rose. Amherst 2004, S. 226.

29 „For many, many years she and Carl had a marriage I counted as one of the few truly loving unions I knew. If you saw them together through the years you would have felt their bond just by looking at them – alone in the morning at their cottage in Huntington, Long Island by the Long Island Sound, a place they loved to retreat to from the city; or preparing for one of their great parties, best of any, ever...“ (Deirdre Bonifaz, Email Juni 2012).

dem Nachlass (und da vor allem die von Hertha Pauli mit ihren speziellen Widmungen) bei einem Antiquar in South Deerfield, Massachusetts, auftauchten. Über genaue biographische Daten zu Lucy Frucht, den Verbleib von Briefen, Tagebüchern, Fotos etc. kann ich leider keine weiteren Angaben geben.<sup>30</sup>

Die Schilderungen zahlreicher heftiger Liebschaften in Fruchts Erinnerungen vermitteln dem/der LeserIn das Gefühl, dass er darin Vergessen, Ablenkung suchte. Da war eine Olga, Marie Christine, Anneliese, ein erotisches Abenteuer mit Claire Goll in Paris, und immer wieder die große (unerfüllte) Liebe zur jungen Eve etc.

Die Ehe mit Lucy wurde zusehends für ihn zu einer Lebenslüge<sup>31</sup> – Hertha Pauli widmete ihre Bücher aber immer beiden Eheleuten – so als wollte sie diese Beziehung fördern. Dolores Ozimic lernte er in der Schweiz bei Tierschutzorganisationen kennen, in denen er sich im Alter engagierte.

### **Bertha und Hertha Pauli. Die Feministin und die Schriftstellerin – eine schwierige Mutter-Tochter-Beziehung**

Nur eine Erwähnung im Werk Paulis erinnert an ihre Mutter: Das Suttner-Buch<sup>32</sup>, das sie der Pazifistin Bertha Pauli<sup>33</sup> widmete.

Aus Fruchts Erinnerungen wissen wir, dass Hertha Pauli oft mit ihm zum Grab der Mutter gegangen ist. Mit ihm sprach sie über den frühen Verlust der Mutter – nach außen hin, selbst in ihrer Autobiographie findet sich kein Hinweis. So als wollte sie diesen Schmerz aus ihrer Jugendzeit (die Mutter Bertha Pauli nahm sich 1927 im 49. Lebensjahr das Leben) tief innen verschließen. Ein ungeschickter Selbstmordversuch wegen verschmähter Liebe zu Ödön von Horváth, ersparte Hertha Pauli glücklicherweise das Schicksal ihrer Mutter. Ihren Ring trug sie noch am Totenbett und Karl Frucht war dabei als ihr Ehemann Ashton diesen von ih-

30 Deirdre Bonifaz plant eine eigene Biographie über Lucy Sabsay Frucht (Email vom Juni 2012).

31 „Doch ich wurde immer unzufriedener mit mir selbst und sah mich zur akrobatischen Aufgabe gezwungen, eine Lüge zu leben...“ (Frucht: Verlustanzeige, S. 238).

32 Hertha Pauli: Nur eine Frau. Bertha von Suttner. Biographischer Roman. Wien. Leipzig: Zeitbild Verlag [1937].

33 Bertha Pauli, 1878-1927, Wiener Journalistin und Feministin.

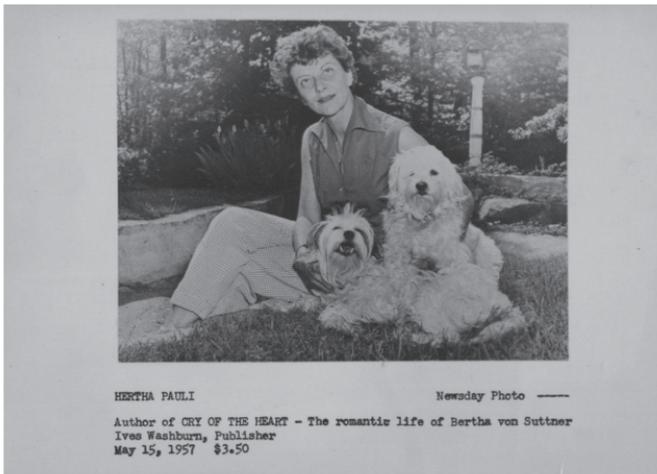


Bild 11: Hertha Pauli (Exil) – Bild mit Hunden; Buchumschlag für englische Suttner-Ausgabe *Cry of the Heart*

rem Finger zog. Dass sie sich selber als Pazifistin und Feministin (wie ihre Mutter) bezeichnete, geht nur aus einem Gespräch mit der kleinen Deirdre hervor<sup>34</sup>. Und doch kann man das feministische Vermächtnis der Mutter in einigen Buchprojekten Paulis nachvollziehen.<sup>35</sup> Im bereits erwähnten Bertha-von-Suttner-Roman, der Geschichte der schwarzen Bürgerrechtlerin Sojourner Truth, oder einem Buchprojekt, das leider nicht verwirklicht werden konnte: über die frauenfeindliche Heiratspolitik der Habsburger<sup>36</sup> – eine Thematik, die ihr im Zuge ihrer Recherchen für das Buch über den Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin Sophie *Das Geheimnis von Sarajewo* zufiel.

34 Bonifaz, S. 214.

35 Renate Dürmeyer plante Mitte der 90er Jahre diese Mutter-Tochter-Beziehung in einer Diplomarbeit einer näheren Betrachtung zu unterziehen, Brief Dürmeyer an Wille, 1993, siehe dazu Literaturverzeichnis.

36 Guy Stern: *Literatur im Exil. Gesammelte Aufsätze, 1959–1989*. Ismaning, 1989, S. 291



Bild 12: Hertha Pauli (Gastgeberin in ihrem Haus in Huntington, New York)

## Zurück in die alte Heimat

Ab 1952 führten Hertha Pauli fast jährliche Reisen in ihr geliebtes Europa, nach Wien. Dort traf sie den alten Freund Franz Theodor Csokor, hielt Lesungen, ging zu Gedenkfeiern. Den Wohnsitz wieder dorthin zu verlegen kam dennoch nicht in Frage, ihr Ehemann war als Übersetzer an Amerika gebunden. 1967 erhielt sie das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Auch wenn sie seit 1940 in den USA ein Zuhause gefunden hatte – in ihrem Herzen war ihre Heimat Wien, die Stadt, der Wienerwald etc., wie es auch ihre Freundin Irene Harand in der Textstelle zur Gedenkfeier 1973 formulierte: „Sie war eine sehr österreichische Mischung“.<sup>37</sup>

37 Ursula Gabl: Vergangenes beleben, Trennendes verbinden, Zerstörendes überbrücken. Leben und Wirken der Schriftstellerin Hertha Pauli unter besonderer Berücksichtigung ihrer amerikanischen Exilzeit. Dipl.-Arb. Wien 2007, S. 130. Irene Harand (1900-1975).



Bild 13: Hertha Pauli (Exil)

## Eine Freundschaft über die Kontinente hinweg

Es waren immer die dramatischen Ereignisse in ihrer beider Leben, die Hertha Pauli und Karl Frucht zusammenkommen ließen: im Wien der Zwischenkriegszeit, als Pauli bereits aus Deutschland flüchten musste; die letzten Jahre vor dem Anschluss in Wien; die (getrennte) Flucht aus Wien; das Treffen in Zürich; die österreichische „Fluchtgemeinschaft“ in Paris vor dem Einmarsch der Deutschen; der Tod und das Begräbnis Horváths; der Hexenkessel Südfrankreich; die Internierung Fruchts im Lager Meslay-du-Maine – Rettung in Form von Geld und Papieren kam durch Varian Frys Emergency Rescue Committee<sup>38</sup>. Hertha Pauli erfuhr durch das

38 Der Entscheidung Präsident Roosevelts im Juni 1940 für ein Notvisaprogramm, über das abseits der herrschenden Quotenregelung und unter Umgehung des in seiner Mehrheit gegen Erleichterungen bei der Einwanderung eingestellten Kongresses, zentral von einem Gremium entschieden wurde, um den nach der Teilung Frankreichs in eine besetzte und eine freie Zone in Südfrankreich (im November 1942 ebenfalls besetzt) gestrandeten verfolgten Intellektuellen, Politikern, Künstlern und

Treffen mit einer österreichischen Journalistin, dass der mysteriöse Amerikaner Varian Fry sie auf seine „geheimnisvolle Namensliste“ genommen hätte.<sup>39</sup> Das hatte sie Eleanor Roosevelt zu verdanken.<sup>40</sup>

## Sie entkamen der Mausefalle Marseille

Karl Frucht bekam auf Initiative Paulis von Varian Fry die Aufgabe des Bergführers übertragen. Den Fluchtweg nach Spanien, einen siebenstündigen Fußweg, bewältigte Hertha Pauli – trotz schwerer Grippeerkrankung – nur mit seiner Hilfe; sie war eine der ersten auf diesem Schmugglerpfad über die Pyrenäen (zusammen mit Hans Natonek, Norbert Mühlen, Hilde Walter)<sup>41, 42</sup>

Vier lange Tage dauerte dann nochmals die Flucht bis nach Portugal. Eine glückliche Fügung des Schicksals war es, dass auch Hedda, die Schwester von Karl Frucht mit Ehemann und Kleinkind über diese Fluchtroute entkommen konnte – ohne dass die Geschwister voneinander wussten – sie trafen sich dann zufällig in Lissabon wieder. Die Abfahrt Paulis von Lissabon erfolgte in der Nacht vom 3. auf den 4. September 1940 auf der „Nea Hellas“ (zusammen mit Leopold und Valerie Schwarzschild und Alfred Döblin). Sie kam am 12. September in New York an und hatte vor lauter Aufregung Frys Einreise- (Zauber)formel vergessen: „See you soon in New York“, was womöglich ihre Internierung auf Ellis Island

Schriftstellern die Einreise in die Vereinigten Staaten zu ermöglichen, kommt deshalb immense Bedeutung zu.

39 In Bezug darauf wie H.P. von Varian Fry erfuhr, differieren die Erinnerungen: In ihrem Brief an Charlie Ferguson vom 11.3.1968 schrieb H.P., dass sie den Werfels, die sie bereits seit 1936 kannte, in die Arme lief und Alma Werfel ihr mitteilte, dass sie auf der „Rettingsliste“ stehe; vgl. dazu divergierende Meinung von Blumesberger, Fußnote 10.

40 Bonifaz, S. 218.

41 Ingrid Walter: *Dem Verlorenen nachspüren. Autobiographische Verarbeitung des Exils deutschsprachiger Schriftstellerinnen*. Tausenstein 2000, S. 140.

42 Von K.F. mit schwarzem Humor „Early autumn tour in Pyrenees recommended to illegal tourists“ bezeichnet; erste Fluchtrouten wurden ursprünglich von einem österreichischen Sozialisten angefertigt, Varian Fry versteckte diese immer im Zimmer des Hotels Splendide. Vgl. Varian Fry: Auslieferung auf Verlangen. Die Rettung deutscher Emigranten in Marseille 1940/41. Frankfurt am Main 1995, S. 25; K.F. hat spezielle Wege ausgekundschaftet und diese Skizzen nach Marseille zurückschmuggeln lassen – dort waren diese auf „verschlungenen Pfaden“ auch K. Fruchts Schwester Dr. Hedda Kornfeld mit Mann und Kind nützlich.

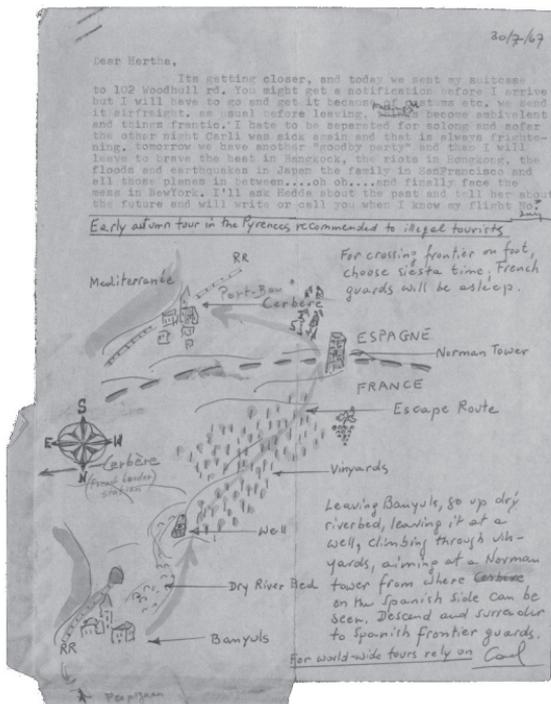


Bild 14: Fluchtskizze von Karl Frucht

bedeutet hätte. Glücklicherweise erkannte sie einen Vertreter des Emergency Rescue Committee und konnte an Land gehen. Frucht hatte noch kein amerikanisches Visum. Er fälschte für andere Verfolgte Bestätigungen von fingierten Schifffahrtlinien, damit sie Visa für tschechische Pässe bekamen und arbeitete als Sekretär für Leonhard Frank<sup>43</sup>, dabei lernte er Lucy Sabsay kennen. Bis auch er schließlich Anfang 1941 auf der „Maria Christina“ in die USA entkam. Doch bei der amerikanischen Einwanderungsbehörde lauerte die nächste Gefahr, denn in Fruchts Adressbuch waren „verdächtige“ Namen von Kommunisten verzeichnet, aber nun half ihm „sein Schutzengel Eric Severeid“<sup>44</sup>, ein engagierter Journalist, mit

43 Deutscher Schriftsteller, 1882-1961.

44 Ein amerikanischer antifaschistischer CBS Journalist, 1912-1992, veröffentlichte 1946 *Not so wild a dream*.

dem er befreundet war. Auch „Baby“ Mehring konnte (verzögert durch Verhaftung und Krankheit – aber immer unter dem Schutzschild Varian Frys) schließlich im Februar 1941 über Martinique in die USA einreisen. Trotz all dieser Strapazen gehörten sie zu den Glücklichen, die entkommen konnten. Die Schilderungen und Berichte über die Vernichtung und Ermordung vieler ihrer Familienangehörigen, FreundInnen etc. erreichten sie erst in den Exilländern. Der Vater Fruchts kam auf der unmenschlichen Flucht ums Leben; seine Stiefmutter konnte sich retten. Der Vater Pauli (Wolfgang Joseph) erhielt durch den Sohn Wolfgang Ernst, den späteren Nobelpreisträger, der schon als Physiker an der ETH Zürich und in Princeton unterrichtete, ein Visum für die Schweiz. Er ging ohne seine zweite Frau, die junge Bildhauerin Maria Rottler ins Exil – nach dem Zweiten Weltkrieg lebten beide dort zusammen.

## Überleben im Exil

Gleich nach Kriegsende veröffentlichte Varian Fry seine Erinnerungen an Südfrankreich (*Auslieferung auf Verlangen*<sup>45</sup>). Diese sind ein unschätzbares Zeitdokument, spannend und sehr gut geschrieben – wie viele Rezensionen bezeugen – dennoch rief es nicht die von ihm ersehnte Resonanz hervor. Enttäuscht zog er sich in sein – zumindest so von ihm empfundenen – mittelmäßiges Leben zurück. Sein mysteriöser Tod erschütterte 1967 die EmigrantInnen-Community. Er, der Tausenden geholfen hatte zu überleben, konnte sein Alltagsleben nicht bewältigen. Sein Organisationstalent in Südfrankreich, seine Diplomatie, seine Menschlichkeit hatten ihm in seiner Isolation und Depression leider nicht geholfen – und doch war er wie Karl Frucht ein talentierter, aber leider ‚übersehener‘ Schriftsteller.

Frucht, der Überlebenskünstler, versuchte sich im ersten Jahr des Exils mit etlichen Jobs über Wasser zu halten – er arbeitete als Cowboy auf einer Farm, als Tellerwäscher in einem Drugstore, als Zimmer, „mädchen“ in einem Hotel etc. Als Emigrant hatte er keinen „Schriftsteller-Namen“ aus Europa mitgebracht – in der LiteratIn-

45 Originaltitel: Varian Fry: *Surrender on demand*. New York: Random House 1945.

nenszene war er unsichtbar, allerdings war er ein vielseitig talentierter Mensch, nur leider mit zu wenig Selbstwertgefühl.

Immerhin – die Kriegserlebnisse als „Verhör-Offizier“ von Nazi-Gefangenen der amerikanischen Armee, die ihn nach Kriegseintritt der USA wieder nach Europa brachten – wurden sofort in der Monatsschrift *Commentary* veröffentlicht. Die Trennungen der Freunde waren oft für lange Zeit: Hertha Pauli wurde allmählich eine bekannte Schriftstellerin in den USA; Mehring kehrte – nach nur mäßigem Erfolg als Drehbuchautor in Hollywood (100 \$ Writer) – nach Kriegsende nach Europa zurück, wollte aber keineswegs in Deutschland leben und starb 1981 in Zürich.

Karl Frucht musste sich mit der ungeliebten Arbeit als „technical writer“ zufrieden geben.

Seine Jobs waren eigentlich auch Fluchten über die Kontinente, anfangs noch mit seiner Frau Lucy an seiner Seite. Auch wenn die Ehe für Frucht immer mehr zu einer bloßen Pflichterfüllung wurde – er wollte sie immer versorgt wissen. Doch der Traum vom Leben in Wien begleitete ihn über die Jahre und ließ ihn nicht mehr los.

Erst 1960 kam Frucht endlich wieder nach Wien, er traf auf alten, bekannten Pfaden Franz Theodor Csokor und Paul Frischauer. Später gab es hier auch noch einmal ein Treffen mit Hertha Pauli, die in einem Film über Horváth mitwirkte. Das Fußfassen in Europa wurde für ihn schwierig: er wurde 1967 von der Weltgesundheitsorganisation nach Indien geschickt, einsame Jahre sollten folgen. Die Präsentation der französischen Übersetzung von Paulis *Der Riss der Zeit geht durch mein Herz* 1972 im Österreichischen Kulturinstitut in Paris wurde zu einem vorletzten glücklichen Zusammentreffen der beiden – leider war Hertha Pauli da bereits von ihrer Krankheit gezeichnet.

## Begleitung in den letzten Tagen

Durch eine glückliche Fügung konnte Karl Frucht in den letzten Wochen Hertha Paulis an ihrer Seite sein, doch ihr Tod erschütterte ihn maßlos.<sup>46</sup> Er veranlasste, dass ihre Asche am Döblinger Fried-

46 „Es ist, als hätte ich den Schwerpunkt meines Lebens verloren... Hertha war vier Jahrzehnte lang die Konstante meines Lebens geblieben – aus der Ferne ebenso wie aus der Nähe. Der Gedanke an ein

hof im Grabe ihrer Mutter Bertha Pauli beigesetzt wurde; die Urne E. B. Ashtons wurde 1983 ebenfalls hier beigesetzt; auch für Karl Frucht wurde dies 1991 seine letzte Ruhestätte. In einem letzten Gespräch mit Fritz Hochwälder, (später sollte dieser die Gedenkrede im PEN-Klub für sie halten), witzelte Hertha Pauli noch: „Verlass dich drauf, wir enden in der Umgebung von Grinzing.“<sup>47</sup>



Bild 15: Grab auf dem Döblinger Friedhof, Wien (Bertha und Hertha Pauli, E.B. Ashton, Karl Frucht)

Leben ohne ihre Gegenwart, ohne die uns unentbehrliche Gewohnheit, einander Erinnerungen und Erlebnisse zu berichten, viva voce oder brieflich, war mir unfassbar". Frucht: *Verlustanzeige*, S. 278.

47 Fritz Hochwälder: In memoriam Hertha Pauli. In Ursula Gabl, S. 129.

## Epilog

Karl Fruchts Fluchtskizze wurde 1990 in der Ausstellung über Varian Fry im United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., präsentiert<sup>48</sup>. 2013 wurde diese Zeichnung auch im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek während der vielbesuchten Ausstellung „Nacht über Österreich. Der Anschluss 1938 – Flucht und Vertreibung“, vom 17.3. – 28.4.2013 gezeigt.<sup>49</sup> Auch auf der Facebook-Seite der Österreichischen Nationalbibliothek gab es am 25.4.2013 einen Eintrag dazu.<sup>50</sup>

Die Edition seines Überlebensberichtes *Verlustanzeige* 1992 bei Kreymayr & Scheriau konnte Karl Frucht leider nicht mehr erleben – die Rede Brigitte Hamanns bei der Buchpräsentation „Der bitter-süße Nachgeschmack des Lebens“ hätte ihm aber gefallen.

Auch ohne den „Koffer von New York“ ist der Nachlass Dr. Karl Fruchts, der 1994/1995 von Dolores Ozimic an die Handschriften-sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek übergeben wurde, ein wertvolles Zeitdokument.<sup>51</sup> Somit sind alle wieder nach Hause gekommen...

48 „Varian Fry: Assignment Rescue 1940–1941“ <http://www.ushmm.org/information/exhibitions/traveling-exhibitions/retired-exhibitions/varian-fry> .Auch Deirdre Bonifaz besuchte damals die Ausstellung. Siehe: Bonifaz, S. 225.

49 <http://www.onb.ac.at/ausstellungen/nacht/index.htm> und <http://www.onb.ac.at/download/nacht/fluchtroute.jpg>

50 <https://www.facebook.com/photo.php?fbid=448475828568485&set=a.369711493111586.88754.309267675822635&type=1&theater> : Erläuternder Text: „Nur meinen Kopf“ – dies antwortete ... Hertha Pauli bei ihrer Einreise in die USA auf die Frage eines Zollbeamten, welches Gepäck sie bei sich habe. 30 Monate hatte ihre Flucht durch halb Europa gedauert. Entkommen konnte sie den Nazis nicht zuletzt mithilfe dieses Fluchtplans (1967 niedergeschrieben aus der Erinnerung von ihrem Weggefährten Karl Frucht), der sie auf abenteuerlichen Wegen durch die Pyrenäen nach Spanien brachte.

51 Verzeichnet unter Cod. Ser. 42688.

## Primärliteratur

- Bonifaz, Deirdre: A haven in Whately. The refugees who came to our farm. In: *The dispossessed. An anatomy of exile.* Ed. by Peter I Rose. Amherst 2004, S. 203-230.
- Fry, Varian: *Auslieferung auf Verlangen. Die Rettung deutscher Emigranten in Marseille 1940/41.* Frankfurt am Main 1995.
- Frucht, Karl: *Verlustanzeige. Ein Überlebensbericht.* Wien: Kremayr & Scheriau 1992.
- Dembitzer, Salomon: *Visum nach Amerika. Geschichte einer Flucht.* Roman. Bonn: Weidle Verlag 2009.
- Mehring, Walter: *Die verlorene Bibliothek.* Icking, München: Kreisselmeier Verlag 1965.
- Mehring, Walter: *Wir müssen weiter. Fragmente aus dem Exil.* Frankfurt, Berlin, Wien: Ullstein 1981.

## Sekundärliteratur

- Bauer, Barbara; Renate Dürmeyer: Walter Mehring und Hertha Pauli im Exil – „zwei Parallelen, die im Geist'gen sich berühren“. In: *Deutsch-jüdisches Exil. Das Ende der Assimilation?* Berlin 1994, S. 15–43.
- Blumesberger, Susanne : „... Und doch hier noch nicht angekommen – wie immer und überall!“. Hertha Pauli. Schriftstellerin, literarische Agentin und Brückenbauerin. In: *biblos 55 (2006), 1, S. 7–20.*
- Blumesberger, Susanne (Hg.): *Mimi Grossberg (1905-1997). Pionierin – Mentorin – Networkerin.* Wien 2008.
- Brantl, Sabine: *Hertha Pauli oder „Wir sind im Ozean zu Hause“. Eine biographische Skizze.* Dipl.-Arb. München 1998.
- Dürmeyer, Renate: *Mutter-Sprache. Hertha Paulis Bertha von Suttner-Roman. Entstehungsgeschichte und Vergleich der zwei Fassungen.* Dipl.-Arb. München 1993.
- Gabl, Ursula: *Vergangenes beleben, Trennendes verbinden, Zerstörendes überbrücken: Leben und Wirken der Schriftstellerin Hertha Pauli unter besonderer Berücksichtigung ihrer amerikanischen Exilzeit.* Dipl.-Arb. Wien 2007.
- Pötscher, Sylvia: *Leben im Exil in Frankreich. Eine vergleichende Analyse der autobiographischen Exil- und Widerstandsdarstellungen im Werk der Autorinnen Lisa Fittko und Hertha Pauli.* Dipl.-Arb. Wien 2009.
- Stern, Guy: *Literatur im Exil. Gesammelte Aufsätze, 1959-1989.* Ismaning 1989, S. 282–302.
- Walter, Ingrid: *Dem Verlorenen nachspüren. Autobiographische Verarbeitung des Exils deutschsprachiger Schriftstellerinnen.* Taunusstein: Driesen 2000.

## Unveröffentlichtes Material

- Frucht, Lucy: [Über Freigabe von amerikanischem Nachlass Karl Fruchts; Beilage im Brief an Dr. Magda Strebl], 1991. ÖNB-Archiv, 763 (21. Juni 2001).
- Hamann, Brigitte: Der bitter-süße Nachgeschmack des Lebens. [Rede bei Buchpräsentation zu Karl Fruchts Verlustanzeige. Wien 1992.] Unveröffentlichtes Manuskript.
- Pauli, Hertha: Dear Charlie. [Brief an Charlie Ferguson, Reader's Digest], 11.3.1968. [Über Varian Fry; Nachlass Hertha Pauli, ÖNB-Han Cod. Ser. n. 33926 ].
- Wille, Christa: Hertha Pauli – Mittlerin zweier Kulturen. – Vortrag gehalten am 22. November 1995, am Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung. (unveröffentlichtes Manuskript, Bittermann-Wille).

## Abbildungsnachweise

Wenn nicht anderes angegeben: Nachlass Hertha Pauli (Cod. Ser. n. 33710 bis 34071, 55 Beil. ÖNB-Han) oder Karl Frucht (Cod. Ser. n. 42678 bis 42943, 9 Beil. ÖNB-Han)

- Bild 1, S. 15: Karl Frucht (Umschlagbild „Verlustanzeige“) (Privatbesitz)
- Bild 2, S. 17: Karl Frucht (Kaffeehaus) (Privatbesitz)
- Bilder 3-6, S. 20: Gedächtnisausstellung „Der Riss der Zeit geht durch mein Herz“, Hertha Pauli 1909-1973, Österreichische Nationalbibliothek, Foyer, Heldenplatz (4. Juli – 31. Oktober 1990): Bild 1-4 (Privatbesitz)
- Bild 7, S. 21: Karl Frucht (Lehnstuhl) (Privatbesitz)
- Bilder 8 und 9, S. 23: Hertha Pauli, Atelieraufnahmen frühe 30er Jahre
- Bild 10, S. 26: Hertha Pauli (Atelieraufnahme)
- Bild 11, S. 30: Hertha Pauli (Exil) – Bild mit Hunden; Buchumschlag für englische Suttner-Ausgabe Cry of the Heart
- Bild 12, S. 31: Hertha Pauli (Gastgeberin in ihrem Haus in Huntington, New York)
- Bild 13, S. 32: Hertha Pauli (Exil)
- Bild 14, S. 34: Fluchtskizze von Karl Frucht
- Bild 15, S. 37: Grab auf dem Döblinger Friedhof, Wien (Bertha und Hertha Pauli, E.B. Ashton, Karl Frucht)